

Wenn Noten mehr sagen als Worte

KONZERT Die Aktion „Bamberg liest ein Buch“ begann mit Werken jüdischer Komponisten. Es spielte das Bamberger Streichquartett.

VON UNSEREM MITARBEITER **ANDREAS KLATT**

Bamberg – Wenn Worte längst an ihre Grenzen stoßen, dann schlägt die Stunde der Musik: In feinsten Nuanciertheit kann sie inneres Erleben ausdrücken, das weit über den Bereich des Formulierbaren hinausragt – wenn es darum geht, Worte für das Grauen des Holocaust zu finden, wird das besonders deutlich. Die Veranstalter der Aktion „Bamberg liest ein Buch“ wählten dementsprechend als Auftakt ein Konzert, das Werke verfolgter jüdischer Komponisten vorstellte und erahnen ließ, wie viel Talent von den Nationalsozialisten zu Grunde gerichtet wurde.

Gideon Klein, Victor Ullmann und Erwin Schulhoff – drei Komponisten, drei Schicksale. Klein und Ullmann verbrachten ihren Lebensabend gemeinsam in dem Konzentrationslager Theresienstadt. Beide waren sie ambitioniert. Klein hatte die Meisterklasse für Klavier in Prag besucht und bereits die Zusage für einen Platz an der „Royal Academy of Music“ in London, als er deportiert wurde. Ullmann war Schüler von Arnold Schönberg gewesen, hatte dann einen Preis für die berühmten „Schönberg-Variationen“ gewonnen. In Stuttgart unterhielt er zwei Jahre eine anthroposophische Buchhandlung, arbeitete anschließend in Prag als Musiker und Journalist.

In Theresienstadt trafen sich die beiden und ihnen gelang das Unglaubliche: Sie musizierten. Anfangs verboten, dann entdeckte die KZ-Führung die Möglichkeit, Konzerte und Opernabende im Lager für Propagandazwecke zu inszenieren, um der Weltöffentlichkeit zu zeigen: Seht her, so schlimm kann es nicht sein.



Das Bamberger Streichquartett

Foto: Matthias Hoch

Der 1. Satz des 3. Streichquartetts lässt Anderes erahnen. Die Instrumente von Eduard Rzehaczak, Máté Szűcs, Raúl Teo Arias und Marek Pychal evozieren wie schon im vorhergehenden Satz von Gideon Klein eine bedrohlich-melancholische Atmosphäre. Dazu kommt nun eine ständige Abwärtsbewegung, die an den tosenden Sinkflug von Kampfbombern erinnerte. Dann ist der Satz abrupt vorbei. Kein Vergleich mit dem wesentlich harmonischeren zweiten Teil des Abends, der Auszüge von Samuel Barber und Felix Mendelssohn-Bartholdy zu Gehör brachte. Virtuos in beiden

„Wieso das Tagebuch der Anne Frank als Kinder- und Jugendbuch gilt, kann ich nicht verstehen.“

GODEHARD RUPPERT

Fällen die Leistung des Bamberger Streichquartetts, obwohl kurzfristig zwei Musiker ersetzt werden mussten.

Die Frage nach Ästhetik stellt sich in diesem Zusammenhang nicht. Schließlich sind von Ullmann auch musiktheoretische

Überlegungen überliefert, die in Kunst eine Überwindung des Stoffes durch die Form sehen – wo alles Musische im krassen Gegensatz der KZ-Wirklichkeit steht, sind schroffe, disharmonische Klänge freilich besser im Stande, diese Aufgabe zu erfüllen, als die beschwingte Musik des Bach-Wiederentdeckers Mendelssohn-Bartholdy, der ein Jahrhundert vor den Schrecken der NS-Zeit lebte.

Dass Musik ungeahnte Einblicke in die Welt des NS-Terrors geben kann, zeigte das Konzert. Jetzt soll ein Buch ähnliches leisten: „Bamberg liest ein Buch“ konzentriert sich auf das Tagebuch der Anne Frank. Kein Sachbuch, keine Fiktion, sondern persönliche Aufzeichnungen einer unmittelbar Betroffenen. „Wieso das Tagebuch der Anne Frank als Kinder- und Jugendbuch gilt, kann ich nicht verstehen“, sagte der Präsident der Universität Bamberg, Godehard Ruppert, bei der Eröffnung. Die Woche solle auch Erwachsene mit der Vergangenheit konfrontieren. „Erinnern ist tägliche Arbeit“, so Ruppert.

Mehr im Netz

www.kulturwerkstatt-bamberg.de